

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

16 (5.2.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597658](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597658)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile ober deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Danne-
feld und Vogler A. G. in Bremen
und Hamburg, Blich. Zeller in
Bremen, Hnd. Hoff in Berlin, J.
Gard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Dande u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 16.

Elsfleth, Donnerstag, den 5. Februar.

1891.

Der Militairputsch in Oporto.

Das Ende der vergangenen Woche hat der Welt
zwei hochpolitische Ueberraschungen gebracht: den plötz-
lichen Sturz des Ministeriums Crispi und den Mil-
tairputsch in Oporto, der ebenso schnell unterdrückt
wurde, wie er ganz unvermuthet unternommen worden
war.

Aber nicht diese beiden, an sich so ungleichen Vor-
gänge bilden einen neuen Beleg von der „Duplicität
der Fälle“. Der Putsch von Oporto hat sein sich fast
gleichzeitig abspielendes Gegenstück in Brüssel gefunden,
wobei die Militärs, obwohl noch nicht entlassen,
auf eigene Faust nach Hause reisen wollten und davon
erst durch bewaffnete Dazwischenkunft ihrer Kameraden
von der Linie abgehalten werden konnten. So schlimm
dieser Vorfall vom Standpunkt der Disciplin aus auch
sein mag, so reicht seine Bedeutung doch keineswegs
an die des Putsches von Oporto heran; denn daß sich
etwa 400 Soldaten unter der Führung von 6 oder 7
Officieren zusammenfinden, um dem Bestehenden den
Krieg zu erklären, ist eine Thatfache, welche kaum durch
die vergleichsweise schnelle Unterdrückung des Aufstän-
des an Bedeutung verliert. Sie wirft vielmehr auf
die inneren Zustände Portugals ein grelles Streiflicht.

Besonders sind es zwei Gründe, welche dem repu-
blikanischen Gedanken im Lande die Wege gebnet
haben: Die Proklamirung der Republik in dem stamm-
verwandten Brasilien, auf dessen Thron ebenfalls ein
Fürst aus dem Hause Braganza saß, und sodann die
Aufregung des vergangenen Jahres wegen des Streit-
falles mit England. Schon damals war der Anwalt
des Volkes groß, es glaubte, daß sein Fürstenthum
dem großmächtigen England gegenüber nicht mit der
nötigen Energie aufträte, und wenn neuerdings Lord
Salisbury bezüglich Portugal den Bogen weniger straff
gespannt hat, so geschah dies ganz offenbar aus Rück-
sicht auf das monarchische Prinzip, welches in dem
kleinen Lande stark erschüttert worden wäre, wenn Eng-
land auf seinen Forderungen strikte beharrt hätte.

Durch das Entgegenkommen Salisburys war den
Republikanern in Portugal einigermaßen das Wasser
wieder abgegraben worden, das ihnen durch die leichte
und unblutige Revolution in Brasilien auf die Mühle
geleitet worden war. Im geheimen aber arbeiteten sie
einzig weiter. Innerer Wahrscheinlichkeit hat die von
anderer Seite noch nicht bestätigte Meldung von Dirchs
Telegraphenbureau, wonach die republikanische Erhebung
planmäßig vorbereitet war und gleichzeitig in Lissabon,
Oporto, Brago, Vigos und Coimbra ausbrechen sollte.

Im republikanischen Lager soll große Erbitterung über
das verfrühte Losgehen in Oporto herrschen. That-
sächlich fanden sofort nach Eintreffen der Oportenser
Meldung in Lissabon, Brago, Coimbra und Zianna
republikanische Kundgebungen statt, welche indessen leicht
unterdrückt wurden.

Man ist leicht geneigt, Parallelen zu ziehen — die
Verhältnisse des Auslandes mit denen bei uns zu Lande
zu vergleichen. Wollte man dies auch im vorliegenden
Falle thun, so würde man zu ganz falschen Schlüssen
gelangen. Eine „Armee“ nach unseren Begriffen hat
das kleine Portugal selbst in kleinerem Maßstab nicht.
Das Land befindet sich noch in dem Uebergange vom
Söldnerheer zu den modernen, auf der allgemeinen
Wehrpflicht beruhenden Einrichtungen. Von einer strengen
Disciplin ist um so weniger die Rede, als die Generale,
ganz wie in Spanien, fast „in Politik machen“, und
das Haus Coburg-Braganza keineswegs populär ist.
Die republikanischen Führer haben sich, bisher wenigstens,
immer als „Gemüthsmenschen“ gezeigt; nicht selten
zogen sie mit ihren republikanischen Vereinsbannern
zur Verherrlichung eines monarchischen Festes aus.
Seit dem Sturz der Dynastie in Brasilien ist hier
allerdings ein Wandel eingetreten und die Verabredung
zu einer Revolution im Stile derjenigen von Rio de
Janeiro zeigt, daß sich die Herren Professoren und
Advokaten die Sache denn doch ein bißchen zu leicht
vorgestellt haben.

Die Regierung hat nun alle republikanischen Blätter
und Vereine unterdrückt. Sie hat aber auch zugleich
zwei Regimenter „aufgelöst“ — ein Beweis dafür, daß
sie ihrer Sache nicht gar zu sicher ist und von der
Uebung im Revollieren alles fürchten zu müssen glaubt.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser hat an seinem
Geburtstag eine Cabinetsordre an den Prinzen Heinrich
gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die
der Marine geleisteten Dienste ausdrückt und hervor-
hebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre,
ihn an diesem Tage zum Contre-Admiral zu ernennen,
daß er aber auf den speciellen Wunsch des Prinzen,
welcher zur Bervollkommnung seiner Kenntnisse gern
noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von
dieser Beförderung Abstand nehme.

* Die Kaiserin hat sich eine starke Erkältung zu-
gezogen. Infolgedessen sind die Hoffestlichkeiten ver-
schoben worden.

* Wiener Blätter und der Münchener „Allg. Ztg.“

wird aus Berlin gemeldet: „In unterrichteten Kreisen
glaube man, daß der Reichsfinanzler v. Caprivi dem-
nächst das Amt des vreuß. Ministerpräsidenten an den
Finanzminister Dr. Miquel abgeben werde. Letzterer
würde Finanzminister bleiben.“ In „unterrichteten
Kreisen“ ist von einer solchen Umgestaltung, welche be-
kanntlich beim Rücktritt des Fürsten Bismarck einen
Augenblick ins Auge gefaßt war und damals aus
staatsrechtlichen Bedenken fallen gelassen wurde, bisher
nichts bekannt.

* Graf Waldersee soll die Uebernahme eines Corps-
commandos abgelehnt haben. Die Entscheidung des
Kaisers steht noch aus.

* Wie der „Reichsanzeiger“ nuncmehr amtlich be-
stätigt, hat der Kaiser dem bisherigen Präsidenten des
Reichsgerichts Dr. v. Simlon die nachgehende Dienst-
entlassung ertheilt und den Staatssecretair des Reichs-
Justizamts v. Dethschlager zum Präsidenten des Reichs-
gerichts ernannt.

* Die Absicht der Errichtung einer ständigen Minister-
residentur in Luxemburg wird auch jetzt im „Reichs-
anzeiger“ bekundet. Die Nothwendigkeit habe sich er-
geben dadurch, daß das Großherzogthum Luxemburg
in die Reihe der völkerrechtlich selbstständigen Staaten
eingetreten sei. In dem Nachtragsetz, welcher an den
Reichstag gelangen soll, ist für den Ministerresidenten
eine Besoldung von 24,000 Mk. und für den Legations-
kanzlisten eine solche von 4500 Mk. in Aussicht ge-
nommen.

* Ein Weißbuch über Ostafrika ist soeben dem
Reichstag vorgelegt worden. Dasselbe enthält eine
große Reihe von Berichten Emin Paschas seit dem Ab-
gange seiner Expedition vom Mai bis zum 19. October
und einige Erlasse des Reichscommissars an Emin
Pascha in Beantwortung der Berichte. Es ist daraus
keineswegs zu ersehen, was den Reichscommissar v.
Wilmann dazu veranlaßt haben könnte, Emin's schnelle
Rückkehr zur Küste zu fordern, sobald jener die ein-
zelnen Punkte der ihm in diesem Brief übermittelten
Instruktion ausgeführt. Aus dem Schreiben Emin's
geht auch hervor, daß diesem gar keine Mittheilung
über die Grenzregulirung, also auch nicht über den in-
zwischen abgeschlossenen deutsch-englischen Vertrag zu-
gekommen war.

* Von Colonialfreunden ist der Plan gefaßt, im
Reichstage den Antrag einzubringen, daß die Summe
des Haushalts für Südwest-Afrika so erhöht wird, daß
die dortige Schutztruppe auf 100 Mann gebracht wer-
den kann. An diesen Antrag wird sich voraussichtlich
eine eingehende Verhandlung anknüpfen und der Stand-

Erna.

Novelle von L. Haidheim.

(12. Fortsetzung.)

VII.

Erich von Willwart hatte schlecht geschlafen und in
der frühen Morgenstunde sich aufs Pferd geworfen,
um sich Ruhe zu erweihen. Das war ihm auch theil-
weise gelungen, um so unangenehmer fühlte er sich aber
überhaupt, als bei seiner Heimkehr eine der Dienerin-
nen im Schlosse, ein blutjunges, zierliches Blondköp-
fchen, ihm blaß und aufgeregt an der Thür entgegen-
trat und ihn bat, sie anzuhören.

Auf dem Corridor blieb er stehen. „So reden
Sie, Kind, was wollen Sie denn von mir?“ Jetzt er-
kannte er sie, — sie war das Liebchen des Stall-
knechts, der jetzt bei Kaland diente.

Das Mädchen bat ihn flehentlich, bei dem gnädi-
gen Herrn ihre Entlassung zu erwirken. Weil der Ver-
walter ihr auf wiederholtes Ansuchen erklärt, der gnä-
dige Herr wolle nichts davon wissen — und weil der
Fritz vor Eifersucht wie rasend sei, wende sie sich an
den Herrn Baron von Willwart.

„So, so!“ Jetzt verstand er das Mädchen.
Die Bitte war ihm nicht angenehm, aber jenes
Mitleid mit dem mißhandelten Burschen wachte in ihm

wieder auf und besetzte seine Abneigung, sich in des
Bettlers Angelegenheiten zu mischen — zudem — der
Bursche liebte das hübsche Kind. Erich verstand seine
Gefühle und mußte selbst lächeln, daß er sich zum Be-
schützer dieser Liebe aufwarf.

Er schickte das Mädchen fort mit dem Trost, daß
er versuchen wolle, etwas für sie zu thun.

„Ach der Herr Baron war so gut. Der Fritz hatte
es damals gleich gesagt, daß der Herr Baron zu ihm
gesprächen, wie wenn er sein Bruder wäre, so sanft
und freundlich. Ja, der Fritz ließe sein Leben auch
für den Herrn Baron!“

Als Froysberg spät am Morgen sichtbar wurde,
nahmen die beiden Bettlern das Frühstück gemeinsam
ein; für Erich war es schon das zweite, er lagte seinen
verschlafenen Beter aus. Dieser war in eigenthümlich
wechselnder Stimmung, bald heiter und freundlich, bald
ernst und forschend.

Erich sah diese eigenthümliche Veränderlichkeit, ohne
sich für jetzt darüber klar zu werden. Ihm lagen die
eigenen Angelegenheiten selbst zu nahe, er hätte so sehr
gern ein Wort von Erna Kaland gehört. Wie hatte
sie sein Ausbleiben angenommen? — Aber Froysberg
sagte nichts darüber, sondern erzählte als große Neugier-
keit, daß Emmi zu Kaland's zum Besuch komme und
knüpfte daran Mittheilungen über eine große Gesell-

schaft, die er auf Froysberg geben werde. Frau von
Kochly, die gestern auch bei Kaland's war, hatte ihm
versprochen, die Hausfrau bei ihm zu vertreten, sein
ganzer Kopf war voll von Plänen für dies Fest und
Erich konnte nicht umhin, eine leidenschaftliche Freude
zu fühlen bei dem Gedanken, daß er Erna dann wieder-
sehen werde. — Wenn Emmi kam, müßten sich ganz
ungesuchte Begegnungen finden. Sein Herz schlug rasch,
seine Stirn bedeckte sich mit Röthe. Für den ersten
Augenblick empfand er nur, seine Liebe und Sehnsucht
waren viel stärker, wie er bis jetzt geglaubt; er merkte
es an dem Jubel seiner Seele. Aber dann? Hatte er
sich nicht ver schworen, keinen Fuß mehr auf Sonnen-
steiner Gebiet zu setzen? War seit gestern seine Lage
anders geworden? Wie sehr diese Gedanken seine Sinne
verdunkelten, ahnte er selbst nicht, Froysberg aber sah
es und bezog diese Verfinsternung auf jene Geschichten,
die ihm Kochly erzählt.

Inzwischen hatte Erich den Wunsch, unbefangen
zu scheinen und begann von der Bitte des Mädchens
zu sprechen. Zu seinem Erstaunen wurde Froysberg
roth, — und später gereizt.

„Kümmere Dich nicht um meine Angelegenheiten,
wenn ich bitten darf,“ sagte er heftig, — „ich habe
die Kathrin abgewiesen mit ihrem Verlangen, — sie
bleibt.“

punkt der Regierung in bestimmter Weise zur Darlegung kommen; der Reichskanzler wird, wie verlautet und wie auch aus den eingeleiteten Berathungen zu schließen ist, selbst erscheinen und die koloniale Politik des Auswärtigen Amtes vertreten.

Belgien. Die durch Nachgiebigkeit des Kriegsministers beigelegte Reservisten-Revolution in Brüssel findet in dem Blatte „Peuple“ folgende Beleuchtung: „Am Sonntag sah man in Brüssel, was noch nie in Belgien gesehen worden ist: Grenadiere, Jäger, Karabiniere unter freiem Himmel verlammt, Gerechtigkeit fordernd, wie vom Socialistenfieber befallen! Der Kriegsminister wurde beschimpft, die Marseillaise gesungen, und schließlich vereinigten sich die Glieder des Heeres mit den Socialisten und tranken mit ihnen in ihrem Local.“

England. Parnell hat am Sonntag in Ennis eine Rede gehalten, in welcher er u. a. ankündigte, es würde in wenigen Tagen bekannt werden, daß eine Lösung der irischen Frage errungen worden sei, kraft deren das künftige irische Parlament die Befugniß haben würde, die Bodenfrage zu lösen und die königliche Polizei zu entwerfen. Mehrere Londoner Blätter ziehen daraus den Schluß, daß über die streitigen Punkte eine Verständigung zwischen Gladstone und der irischen Partei erzielt worden sei.

Die Zuchtlosigkeit im englischen Heere greift um sich. Das in Bermuda stehende Leicester-Regiment ist seit dem 22. v. M. in offener Meuterei; es griff die Matrosen englischer Kriegsschiffe an, laurte den Dockarbeitern auf und kann nur durch die Hilfe der Garde-Grenadiere in Schach gehalten werden. Es soll nach Halifax verlegt werden. Dort herrscht große Aufregung über das Verhalten der Grenadiere, welche wegen des Skandals in der Wellington-Kaserne nach Bermuda strafverlegt wurden. Ferner hat sich das in Kingston (Jamaika) stehende, aus Schwarzen zusammengesetzte 1. Westindia-Regiment ernstlicher Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht. Soldaten dieses Regiments unternahmen wiederholt Angriffe auf die Polizei; es mußten 24 verwundete Polizisten ins Lazareth gebracht werden.

Amerika. Nach Depeschen aus Chile fand zwischen der Flotte der Regierung und der der Aufständischen eine Seeschlacht in der Nähe des Hafensortes Ancud statt. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen. Auch auf dem Lande geht der Aufstand zurück; die Insurgenten halten nur noch die Stadt Talca besetzt.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 4. Febr. Die Weser und die Hunte sind jetzt wieder eisfrei und die Schifffahrt ist wieder aufgenommen worden. — Die Abtheilung Pioniere ist heute Vormittag wieder in ihre Garnison zurückgekehrt. Am nächsten Sonntag findet in Griespenkerls Gasthause der zweite Gemeindeabend statt.

In der am 29. v. M. abgehaltenen ordentlichen Schöffengerichtsitzung, an der theilgenommen haben: 1. Herr Oberamtsrichter Furbren, als Vorsitzender; 2. die Herren Hausmann Carl Schmidt zu Ranzengüttelefeld und der Hausmann Bernh. Hage zu Sefeln als Schöffen, 3. Herr Gerichts-Assessor Graf von Brake, als Beamter der Staatsanwaltschaft und 4. Herr Protocollführer Gröne, als Gerichtsschreiber, kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Strafsache gegen den Arbeiter Christian Fide z. B. in Oldenburg im Gefängniß, wegen Diebstahls. Urtheil: 2 Wochen Ge-

fängniß und Kosten. 2. Strafsache gegen den Heuermann Hinrich Bartels zu Neuenfelde, wegen Jagdvergehens. Urtheil: 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängniß und Kosten, sowie Einziehung der Jagdgeräthe. 3. Strafsache gegen den Haussohn Johann Heinrich Wenke zu Neuenhüntorfbuttel, wegen zweier Mißhandlungen und zweier Bedrohungen mit der Begehung eines Verbrechen. Urtheil: Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängniß und Kosten. 4. Strafsache gegen den Haussohn Heinrich Müller in Ribenbüttel, wegen Jagdvergehens. Urtheil: 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängniß und Kosten, sowie Einziehung der Jagdgeräthe. 5. Strafsache gegen die Haussohne Hermann Maas zu Moordorf und Georg Diers zu Heidkampferfelde, wegen Hausfriedensbruch. Urtheil: Freisprechung von Strafe und Kosten.

Das nächste Schouwrgericht beginnt am Montag, den 9. März d. J., Vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden ist ernannt: Herr Oberlandesgerichtsrath Hattenbad, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath von Bodecker, zu beisitzenden Richtern: Herr Landgerichtsrath Rib, Herr Landgerichtsassessor Graepel zu Ergänzungsrichtern: die Herren Landgerichtsrath Fortmann und Rande.

(Bremer Stadttheater.) Am den 70. Geburtstag des Marschdichters Hermann Allmers würdig zu begehen, wird die Direction des Stadttheaters am 12. Februar eine besondere Feier veranstalten, welche, wie wir hören, äußerst interessant zu werden verspricht. Zur Aufführung gelangt das Drama „Electra“ des Dichters mit der stimmungsvollen Musik des Hof-Kapellmeisters Dietrich in Oldenburg. Einen besonderen, ganz eigenartigen Reiz erhält die Vorstellung durch die Vorführung lebender Bilder, Scenen aus den Marschen darstellend nach den berühmten, von H. von Dörnberg und Knille gemalten, den Marschenaal des Dichters schmückenden Wandgemälden. Außerdem gelangen Solo- und Chor-Compositionen Allmers'scher Lieder zum Vortrag. Die Mitwirkung erfter Künstler und Künstlerinnen bürgt dafür, daß den Theaterbesuchern am 12. Februar ein äußerst genussreicher Abend bevorsteht, und da auch in unserer Gegend viele Allmers-Berehrer wohnen, so versehen wir nicht, dieselben auf die Feier im Bremer Stadttheater noch besonders aufmerksam zu machen.

Als Mittel gegen Diphtheritis empfiehlt Graf Werner v. d. Recke-Volmerstein in der „Kreuz-Zeitung“ das homöopathische Mercurius Cyanatus in 30. Potenz. „Mercurius Cyanatus in angegebener homöopathischer Bereitung“, so äußert sich Graf v. d. Recke, „leistet alles, was erforderlich ist, um die Krankheit zu heilen. Seit 5 Jahren, wo ich mich mit Empfehlung und Verbreitung dieses Mittels in ganz Deutschland befaßt, ist mir — in voller Wahrheit sei es gesagt — kein Fall bekannt geworden, wo dieses Mittel, auch in den schwierigsten Fällen, seine durchgreifende Hilfe versagt hätte. Rechtzeitig und richtig angewandt, ist die Heilung in 2 bis 3 Tagen ohne jede Nachkrankheit vollendet. Aber selbst auf dem Höhepunkt der Krankheit, wo der Erstickenstod droht und ärztlicherseits zur möglichen Rettung der Lufttröhrenschnitt in Aussicht gestellt wurde, rettete Mercurius Cyanatus das bedrohte Leben. Ueber alles Gesagte kann ich viele bestimmte Beweise vorlegen. Genug, wer bei drohender Gefahr ruhig und bei wirklicher Gefahr hülfesbereit und sicher sein will, der lasse sich aus den von mir als sichere Bezugsquellen zu empfehlenden Apotheken —

je nachdem sie ihm am nächsten liegen — von Marggraf in Leipzig oder Johannes Müller, Humberg Nr. 1 in Breslau, für 50 s und 20 s für Mercurius Cyanatus 30. Potenz, in Streifen Nr. 3 nebst Gebrauchsanweisung kommen. Er dann in einem jeden Gläschen eine Portion erhalten mit der er fünfzehn Kranke heilen kann und das, verwahrt, drei Jahre für Kinder und Erwachsene kräftig bleibt. Um dieses Mittel unversehrt und einem allgemein gebräuchlichen zu machen, will ich den allopathischen Ärzten, die seiner Anwendung eher mehr oder weniger feindlich gegenüberstanden, den Gebrauch desselben so zugänglich machen, wie mir ein zuverlässiger, mit der Homöopathie vertrauter allopathischer Arzt angegeben hat. R. Hydrarg. Cyanat. 01, Spirit. dilut. 150.0. Gut vermischt davon ein Theelöffel voll in ein großes Glas Wasser gethan, es mit einem reinen Hölzchen vor jedem Gebrauche gut umgerührt. Des mit einem reinen Wasser zugedecktes Arzneiglas wird in ein Gefäß mit warmem Wasser gesetzt, damit die Arznei stets in lauem Stande erhalten bleibe, und hiervon dem Kranken eine halbe Stunde ein Theelöffel voll gegeben; wenn der Kranke schläfrig wird, läßt man ihn ruhig schlafen und ihm während des Schlafes alle halbe Stunde einige Tropfen in den offenen Mund laufen. Theelöffel muß nach jedem Gebrauche abgetrocknet werden. Sobald sich entschiedene Besserung zeigt, seltener eingegeben. Zwischen durch kann dem Kranken ein Theelöffel voll gefochter Milch 'auwarm gegeben werden.“ Der Name des Verfassers und des Platzes, in welchem sein Anruf erscheint, bürgen dafür, daß hier keine Spekulation oder Kellame in Frage steht. Desto interessanter wäre es, jezt ärztliche Ansichten über das genannte Mittel zu hören.

Oldenburg, 1. Febr. Welch' eine Kraft in der Weser treibenden Eismassen äußern und welche Schaden sie anrichten können, sah man gestern früh einem großem Eisfelde, welches mit der Fluth frühstromaufwärts kam und gegen das kaum fertige Ende des Ueberspiers und den Kopf der „Gavel“ trieb. Schwere eisene Balken des Piers sind wie schwarz Drähte gebogen worden und ein dicker zweizölliger Ring, in welchem eine Stahlstange befestigt war, war zerbrochen. Das englische Vollschiff „Beagle“, welches seit einigen Tagen auf der Rhede vor 2 Anker liegt, wurde gestern Abend, ebenfalls von einem großen Eisfeld losgerissen und ins Treiben gebracht, bis 4 Anker sich in denen des Schneldampfers „Eber“, welcher den seinen in weiter Entfernung quer vom Piers ausgeworfen hatte, sich entwickelten. Auf diese hatten die Anker des Vollschiffs festen Halt gehalten und ihre Ketten zerschnitten das Eisfeld unter donnerartigen Getöse.

Delmenhorst, 2. Februar. Die Wäscherin Margarete Minnemann, welche an Lypus erkrankt war und mit dem Koch'schen Heilmittel im hiesigen Krankenhaus behandelt wurde, ist gestern geheilt worden. Auch bei den übrigen Kranken, welche mit diesem Mittel behandelt werden, hat sich dasselbe gut bewährt.

Oldenburg, 2. Febr. Seitens der Staatsregierung ist dem Landtage eine Vorlage zugegangen betr. die Correction der unteren Hunte, welche deren Zustandsetzung für Schifffahrtswende zum Hauptgegenstand hat, in der Weise, daß kleinere Seeschiffe (Kaufschiffe, Schooner, Gallioten, Dampfer) der sogenannten

Der wenig rücksichtsvolle Ton verdroß Erich sehr. „Ich habe den Wunsch des Mädchens erfüllen wollen und hätte mich gefreut, ihr gute Nachricht zu bringen“, erwiderte er verlegt. „im übrigen dachte ich nicht daran, mich in Deine Angelegenheiten zu mischen.“

Frohsberg mußte die Sache mehr ärgern, als Erich vorausgesehen.

„Baridon! Du hast damals dem Friz gegenüber auch den Samariter gespielt. Das kann man leicht auf anderer Leute Kosten.“

„Nimm es mir nicht übel — es war das natürliche Mitleid, welches mich den armen Menschen aufheben ließ.“

„Die wohlverdiente Züchtigung aber rechneft Du seinem Herrn als Unmenslichkeit an.“

„Nun — ich habe nicht gehört, daß Du ihn bei seinem jetzigen Herrn irgend eines Unrechtes beschuldigest, die Katrin sagte mir übrigens —“

„Du mußt sehr viel Langeweile haben, wenn Du Dich auf Mädchenklatsch einlässest.“

Das Gespräch war ein sehr peinliches geworden. Erich erhob sich bei den letzten Worten.

„Du wirst begreifen, daß ich Deine gütige Bemühung um meine Selbsterkenntniß mit Dank ablehne.“

Damit war er aufgestanden und hatte das Zimmer verlassen.

Fritz von hier, fort! Der Würfel war gefallen! Es kam wie eine Erleichterung über ihn. Dies Worten auf gnädige Verückichtigung höherer Dites, mit dem demüthigenden Bewußtsein seiner Schuld und Thoreheit, war vorbei. Handeln, etwas thun! Er packte schon mit vollem Eifer seinen Koffer. Gott sei Dank, er hatte das Geld für die Reise, für einige Wochen bei größter Einschränkung auch zu leben. Aber wohin? All' diese Zeit schwebte ihm die Türkei vor, dort konnte man deutsche Officiere brauchen. Ober Japan! — Aber nur erst fort! Das andere — die Empfehlungsbriefe er, das fand sich später.

Mitten in seine eifrigen Vorbereitungen hinein trat plötzlich Frohsberg. Dieser war offenbar erschrocken, ihn schon fast reisefertig zu sehen. „Erich! Erich! Das wirst Du mir nicht antun!“ rief er und hat in der herzlichsten Weise, die ihm, wenn er wollte, zu Gebote stand, um Verzeihung. Er hielt nicht ein Wort der Abbitte zurück. Erich fühlte, er konnte nun Frieden machen.

Frohsberg entschuldigte sich trotzdem immer wieder. Das Ende von Liebe war, daß die Katrin abziehen sollte — sie mit ihrem Friz mochten gehen, wenn Erich nur blieb, Alles in allem genommen, wäre Erich

zehnmal lieber abgereist, die Schulsucht nach Thätigkeit suchte ihm in jedem Herz.

Obwohl Erich sah, daß Frohsberg durchaus aufrichtig war, so konnte er doch nicht umhin, sich zu sagen, daß dies schwankende, halbloze Wesen, dieses schnelle und häufige Wechsel von verlegender Heftigkeit zu schrankenloser Reue ihm mehr und mehr ungesund pathisch wurde. Und dazu kam nun noch, daß ihm plötzlich einfiel, was Diring über Frohsbergs Intentionen für seine Schwester Emmy gesagt. Ein sehr unwillkommener Gedanke! Dieser unzuverlässige Charakter und Emmys Haltlosigkeit.

Zum Nachdenken hatte Erich nicht Zeit. Frohsberg nahm ihn beim Arm und führte ihn mit sich. Zunächst in den Stall, wo er ihn bat, die braune Stute „Schönchen“ von ihm als Geschenk anzunehmen, es solle ihm dies als Gewähr aufrichtiger Veröhnung dienen, versicherte Frohsberg.

Nichts hätte Erich unangenehmer berühren können. Aber sein Vetter hatte so ganz und gar kein Verständnis für derartige Empfindungen, daß er in der lieblichen würdigen Weise ihm das Ablehnen des Geschenkes völlig unmöglich machte. So blieb er ungen. Da lag ging hin wie die anderen. Nach Mittag kam der Förster und berichtete, er habe einen Fuchsbau entdeckt, die ganze Familie sei daheim. Frohsberg war mit

Euroäischen Fahrt mit einem Tiefgange bis zu 3,30 Meier nach der Stadt Oldenburg hinaufkommen können. Die Kosten sind zu 1 705 000 M. veranschlagt, außerdem für Verstellung einer der Correction entsprechenden Hafenanstalt in Oldenburg 250 000 M. Letztere hat die Stadt zu übernehmen sich bereit erklärt.

Oldenburg, 4. Februar. (Einbruch.) Vorgefener Nacht ist in ein hiesiges Hotel eingebrochen worden. Außer Kleidungsstücken hat der Dieb auch Tafelgeschirr und Köffel gestohlen, doch scheinen die für ihn nicht den erhofften Werth gehabt zu haben, denn eigenthümlicher Weise hat man die Köffel gestern im Laufe des Tages, wie wir hören, in einem Graben an der Westkampstraße wiedergefunden. Der Dieb scheint es mehr auf Geld abgesehen zu haben. (D. Z.)

Bant, 1. Februar. Ein Fall, der vielfach besprochen und wahrscheinlich durch unsern Kaiser entschieden werden wird, beschäftigt hier lebhaft die Gemüther. Bekanntlich besitzt der Marine-Fiskus in unseren Orten eine große Anzahl Häuser, in welchen Arbeiter, Beamte u. d. kaiserlichen Werft wohnen. Nun ist nach Oldenburger Gesetz jeder Hausbesitzer zu den Kirchenumlagen heranzuziehen und müßte also auch der Marine-Fiskus Kirchenumlagen bezahlen. Derselbe hat jedoch Zahlung derselben verweigert und „Confessionslosigkeit“ vorgeführt. In erster Instanz hat der Marine-Fiskus gestagt und dürfte, wenn der Kirchenrat von Bant eine zweite geistliche Instanz anruft, die Sache gleichfalls zu Gunsten des Marine-Fiskus entschieden werden; da nach den Bestimmungen, des Gesetzes, wenn der Marine-Fiskus sich auf den Standpunkt der Confessionslosigkeit stellt, derselbe keine Kirchenumlagen zu zahlen braucht. Ob aber der Marine-Fiskus, als er in dieser Angelegenheit Confessionslosigkeit proklamierte, richtig gehandelt hat, ist eine Frage, die wohl demnächst durch eine andere Instanz entschieden werden wird. Biesfeld wird nämlich in Kreisen der Bürgerschaft der Wunsch ausgesprochen, daß der Kirchenrat von Bant sich direkt an den Kaiser wenden und denselben die Angelegenheit vortragen möge. Da nicht allein der jetzige Kaiser, sondern auch dessen Vorgänger stets betont haben, daß dem Volk die Religion erhalten werden müsse, zweifelt man nicht, daß unser Kaiser nicht billigen wird, daß eine kaiserliche Behörde sich auf den Standpunkt der Confessionslosigkeit stellt.

Steinfeld, 1. Febr. Ein Landmann unseres Dorfes hatte auf dem Moore ein Fuder Torf stehen und forderte für dasselbe den hohen Preis von 10 M. Diese Forderung kam jedoch dem Nachbar allzu hoch vor und spöttlich machte er die Bemerkung: „Dat För kann ick up 'n Kar to dree Mal weghalen.“ „God“, sagt ersterer, „denn schaffst du den Torf unsunkst holen, kannst du't aber nicht, gibst mi 20 Mark.“ Gesagt, gethan. Die Schiebkarre wird mit einer gewaltigen Kiste beladen und auf diese werden noch mehrere Säcke, alle mit Torf vollgestopft, gelegt. Auf diese Weise holte der Mann den ganzen Haufen schon beim zweiten Male davon. Bei dem zweiten Aufladen traute schon der Verkäufer der Sache nicht mehr und machte sich mit einem eifrigsten Gesichte von dannen.

Lohne, 3. Febr. Schlägerien giebt es jetzt in Menge. Nachdem man sich noch vor kurzem in Kroege, Steinfeld, Diepholz und Calveslage mit dem Weiser gründlich verlegt hatte, fand hier am Sonntag die fünfte Schlägerei statt, bei welcher, wie natürlich, der eine eine schwere Verletzung am Kopfe erhielt. — Der

Frost löst allmählich seine Spuren erkennen. Viele Fische sind erfroren und schwimmen massenhaft auf der Oberfläche des Wassers. Was aber wohl selten vorkommt, sind hier viele Frösche erfroren, die sich doch so tief vergraben. (D. Z.)

Vermischtes.

— **Hamburg**, 3. Febr. Am Freitag früh fand eine Revision der Kammern einer Compagnie statt; hierbei wurden 3 Drillichanzüge vermißt. Der Unterofficier S., dem hierüber Vorwürfe gemacht wurden, begab sich sofort auf seine Stube und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Etwa 3 Stunden später sind die vermißten Uniformstücke gefunden worden. — Am Sonntag erschog sich aus bisher nicht völlig aufgeklärter Veranlassung ein Musketter. Er wurde, da er nicht auf der Stelle todt war, nach dem Militär Lazareth gebracht.

— **Weener**, 30. Januar. Heute lieferte Herr H. S. Gondschal zu Böhnerwoold an Herrn Markreich hier selbst zwei selbstgezüchtete Kühe, die das seltsame Gewicht von 1320 bezw. 1400 Pfund hatten. Der Kaufpreis betrug 1000 Mark. Ebenfalls lieferte H. Baffer von dort zwei Kühe an J. de Bries in Leer für denselben Kaufpreis. — Ein richtiges „Schweineglück“ hat ein hiesiger Züchter zu verzeichnen, welches wohl einzig dasteht. Eine Sau seiner Zucht, ein Thier von echter Rasse und Schönheit, warf nämlich in dem Zeitraum von 9 Monaten zu drei Malen im Ganzen 25 Ferkel.

— **Gera**, 30. Jan. Gestern früh wurde die Wittve Böttcher im benachbarten Fischpach ermordet aufgefunden. Der Mörder hat ein Sparfassenbuch, auf das die Ermordete eine beträchtliche Summe bei der Geraer Sparkasse eingezahlt hatte, mit sich genommen, nach dem Raubmörder, der Hut und Stiefel am Thabor zurückgelassen hat, wird eifrig gefahndet.

— **Koblenz**, 2. Febr. Mitte der sechziger Jahre wurde hier ein in Frankreich erbeutetes Kanonenboot gestohlen und in Holland verkauft. Jetzt ist in Mainz ein gewisser sich zum Besuch aufhaltender Mann, Namens Ülgen, als der Theilnahme verdächtig verhaftet worden.

— Eine arithmetische Spielerei, deren Lösung unseren Lesern Vergnügen bereiten dürfte, finden wir in den „Münchener Neuesten Nachrichten“: Wie alt war Hans? — Hans ging zum Pfarrer und sagte, daß er sich verberathen wolle. „Wie alt bist Du, Hans?“ fragte der Pfarrer. Hans: „Ich bin halb so alt als mein Vater.“ Pfarrer: „Wie alt ist Dein Vater?“ Hans: „Er ist zwei Jahre älter als meine Mutter.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine Mutter?“ Hans: „Sie ist 23 Jahre älter als meine älteste Schwester.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine älteste Schwester?“ Hans: „Sie ist zwei Jahre älter als meine jüngste Schwester.“ Pfarrer: „Wie alt ist Deine jüngste Schwester?“ Hans: „Sie ist vier Jahre älter als mein ältester Bruder.“ Pfarrer: „Wie alt ist Dein ältester Bruder?“ Hans: „Er ist fünf Jahre älter als mein jüngster Bruder.“ Pfarrer: „Nein, weißt Du was, Hans, das kriegt ja nie ein Ende; wie alt seid Ihr denn alle zusammen?“ Hans: „Wir fünf Kinder sind zusammen 17 Jahre jünger als Vater und Mutter zusammen.“ Wie alt war Hans? — **Frankfurt a. M.** Der 16jährige Köhler Joseph Müller von hier, welcher mit einer Sängerin

einer kleinen Singpielgesellschaft ein Verhältnis unterhielt, theilte derselben heimlich mit, er werde sich das Leben nehmen und führte Donnerstags Nachmittags den Entschluß aus, indem er einen Sprung am eisernen Steg hier in den Main that. Er schien jedoch im Wasser Reue zu bekommen und kämpfte einen furchtbaren Kampf in den eiskalten Fluthen. Er tauchte unter, kam wieder hoch und verschwand dann unter erschütternden Hilferufen, ohne daß man ihm Hilfe bringen konnte.

— **Mannheim**. Ein Hochstadler ersten Ranges, nämlich der Kaufmann Franz Carl Müller von hier, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen mehrfacher großer Wechselfälschungen und Betrügereien zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren, einer Geldstrafe von 1500 M. bezw. weiteren 150 Tagen Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Müller hat wegen ähnlicher Verbrechen im ganzen bei einem Alter von 55 Jahren bereits über 20 Jahre im Zuchthause gesessen.

— **Dessau**. Der Hofbancier Kaiser Wilhelm's I., Baron v. Cohn in Dessau, soll beim Herodas von Anhalt und dem Magistrate der Stadt Dessau die Genehmigung nachgesucht haben, auf seine eigene Kosten dem Kaiser Wilhelm I. in Dessau ein Denkmal setzen zu dürfen. Baron v. Cohn habe dabei versichert, daß ihm für den gedachten Zweck keine Summe zu hoch sein würde.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbringe ein Mäntelchen des Stiefes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Achte, rein gefärbte Seide kräutelt sofort zusammen, verfährt bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht wech wird und leicht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schulterfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erichwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht kräutelt sondern krümmt. Beobachtet man die Nische der ächten Seide, so verfährt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Debit von **G. Henneberg** (R. u. R. Hofliefer.) Zürich verendet genau Muster von feinsten ächten Seidenstoffen an Seidenmann, und liefert einzelne Naben und ganze Stühle vorwärts und solltet in's Haus. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Dankfagung.

Seit langer Zeit war ich lungenkrank. Ich warf dicken gelben Schleim aus, bei welchem häufig Blut war. Nachts schwitzte ich, am Tage fror ich oder brannte vor Fieberhitze. Dabei war ich sehr abgemagert und schwach. Ich hatte alles mögliche gebraucht, aber vergeblich. Schließlich wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Gope, Bremen, Zielwall 30** und diesem gelang es in drei Monaten, mich vollständig zu heilen, so daß ich jetzt kräftig und gesund und nicht mehr wiederzuerkennen bin. Ich spreche hierdurch meinen Dank öffentlich aus. **F. Lüllmann, Rinde.**

Numer 4 pCt. Stadt-Anleihe von 1881.

Die nächste Ziehung findet im Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mk.

elektrifiziert; auch Erich kam die Jagd gelegen. Die Fackel mußten indeß erst vom Vorwerk abgeholt werden, wo der Jäger sie dressirte. Welch herrliche Gelegenheit, die Thiere arbeiten zu sehen. Man verabredete, daß man sich gegen Abend im Walde treffen wolle. Die Ausgänge des Baues waren vom Oberförster geschlossen und eine Wache gestellt. Man durfte in Ruhe die hülere Abendzeit erwarten, um so mehr, als die Hitze fast unerträglich war.

Der Mond stand schon ein Weilchen über dem Horizont, als die beiden Vettern Abends zurückkamen. Sie traten in den Park, sehr vergnügt, sehr anmuthig von der erfolgreichen Jagd und voll Eifer, die ihnen entgangene Fuchsin in den nächsten Tagen anzuspüren. Froysberg glaubte bestimmt zu wissen, wohin das Thier sich geschlichen habe. Auf einem vom Monde beschienenen freien Plage suchte er Erich das Terrain an der bezeichneten Stelle zu schildern und zeichnete mit einem Blumenstock, den er aus einem der nahen Beete zog, die Krümmung des Baches, die Höhe daneben, die Fläche des Kieferbestandes auf der Erde.

Da horchte er plötzlich auf. Erich's Frage, was es gebe, blieb unbeantwortet. Ein wilder wüthender Ausdruck trat in sein eben noch so heiteres Gesicht, mit einem raschen Satze sprang er in das sie rings umgebende Bogsfeld. — Ein Schuß — ein Laut, ein

Schrei, nicht Sidhnen und doch beides. — Dann ein Rascheln des Gezweiges, wie von einem Fall. —

Erich stand noch und sah verständnißlos auf seines Veters Thun. Was macht er? Was fällt ihm ein? Wonach schießt er? Wie ein Blitz fuhr der Gedanke ihm durch den Kopf, Froysberg habe auf einen Menschen geschossen, dann glaubte er, die Fuchsin sei erschienen. Die Jagdlust flammte wieder auf und er eilte zum Gebüsch.

Alles still! Froysberg. Er wollte es rufen. Es lag hier der Schatten hoher Bäume über dem breiten Streifen Gebüsch, dicht daneben auf einer Rasenfläche blendender Mondschein.

„Froysberg!“ Da stolperte er fast über etwas, das auf der Erde lag. — Ein Baumstamm? — Nein, es war weich! Stoffe, menschliche Formen berührte sein Fuß. Ehe er das alles ausdenken konnte, hatte er erlernt sich gebückt. Unter seiner Hand fühlte er Lederriemen und Patronentäschchen.

„Herr Gott, Froysberg? Bist Du es? Bist Du verletzt? Bist Du verwundet?“ rief er und sah sich rings um, ob da ein Mensch sei.

„Froysberg, — sprich doch. Es ist doch nicht ernstlich?“ rief Willwart nochmals und suchte, das

dichte Gebüsch zur Seite schiebend, seinen Vetter anzugehen.

Schwer wie Blei — stumm — regungslos! „Herr Gott, Mensch! Er ist doch nicht —?“ Froysberg, Froysberg, sage mir eine Silbe, sprich! —

Mit der Kraft der äußersten Anstrengung hatte er seinen Vetter emporgehoben. Kein Athemzug, kein Herzschlag? Ein unbeschreibliches Entsetzen packte ihn. Barmherziger Gott, es war ja unmöglich, er konnte doch nicht todt sein? Und was war denn das, was hielt die Büchse zurück? Endlich, das Schloß hatte sich förmlich in den Zweigen verwickelt. Ohne Zweifel — der Unglückliche hatte den Hahn nicht in Ruhe gefest.

Er hielt ihn in den Armen und trug ihn kuschelnd die paar Schritte aus dem Gebüsch.

Da lag der Körper im hellen Mondschein auf dem Rasen. Aber er war ja noch ganz warm, — nirgends ein Wunde, — nirgends Blut. — Doch, doch, hier! — Ein ganz schmaler Streifen, ein Tropfen fast nur — unter dem Ohr.

„Froysberg, Mensch, sprich! So mach doch auf!“ Alles still. „Hülfe! Hülfe! Hülfe!“ schrie Erich durch den Park. Wie viele Male mußte er es wiederholen, dies Hülfe, Hülfe.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 8. d. Mts.,
Abends 5 1/2 Uhr,
Gemeindeabend
 in Herrn **Gripenkerk's** Saale.
 Vortrag über evangelische Heidenmission.
 Pastor **Gramberg.**

Wie vorgestellt, beabsichtigen die Erben des weil. Hausmanns Burchard Cordes zu Neuenbrot, als:

1. die Ehefrau des Hausmanns Georg Bartels zu Adtermerschen, Sophie, geb. Cordes, in ass. mar.,
2. der Landmann Johann Cordes zu Neuenbrot,
3. der Landmann August Cordes zu Neuenbrot,
4. die Ehefrau des Landmanns Dieblich Hillmer zu Altenhutorf, Johanne, geb. Cordes, in ass. mar.,
5. die Wittve des Hausmanns Gerhard Schildt zu Hammelwardermoor Außendeich, Helene, geb. Cordes,
6. der Landmann Burchard Cordes zu Deichstücken,
7. die Ehefrau des Landmanns Hinrich Deharde zu Nordermoor, Wilhelmine, geb. Cordes, in ass. mar.,
8. der Hausmann Hinrich Witte in Bardenfleth, als Vormund für den noch minderjährigen Miterben Georg Cordes zu Neuenbrot,

folgende von ihrem genannten Rechtsvorgänger ererbt, in der Mutterrolle der Gemeinde Neuenbrot unter Artikel Nr. 62 mit aufgeführten Grundstücke, als:

Nr.	Größe	Art	ha
1	85	Grefen Warf,	6,8900
1	86	Grefen Warf,	6,8508
1	113/46	Grefen Warf,	3,3216
3	31	Der Warf,	2,1418
			zusammen 19,2042

durch den Rechnungsfleier Haare zu Grobenmeer öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Es werden demnach alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten, und ihre sonstigen dinglichen Ansprüche, insbesondere auch lehnrechtliche, Eigenthums- und fideicommissarische Rechte, Neallasten und Servituten, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Mittwoch, den 1. April d. J., hier selbst angefahren Angabetermin schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gehörig anzumelden.
 Der Ausschlußbescheid erfolgt am **Freitag, den 3. April d. J.**
 Termin zum Verkaufe wird auf **Mittwoch, den 8. April d. J.,** Morgens 11 Uhr, im Gerichtszimmer hier selbst angesetzt.
 Elsflöth, 1891, Jan. 30.
Großherzogliches Amtsgericht.
 Fuhrken.

Das von dem am 20. Januar d. J. verstorbenen Hausmann Carsten Hotes zu Butteldorf am 8. Mai 1886 errichtete Testament nebst der zu demselben am 4. Mai 1888 getroffenen Nachfüge soll am

Sonnabend, den 14. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr, im hies. Gerichtszimmer publicirt werden.
 Elsflöth, 1891 Januar 29.
Großherzogliches Amtsgericht.
 Fuhrken.

Feinsten Thee, entölten Cacao, Medicinal-Cognac und Tokayer empfiehlt die Apotheke in Elsflöth.

Seeben erdienen:
Kurze Anleitung für Schiffer zur practischen Handhabung des **Invalilitäts- und Alters-versicherungs-Gesetzes.**
 Preis 20 Pf.
L. Zirk.

Elsflöth. Frau Wittve H. Menke hier selbst läßt am **Dienstag, den 10. d. Mts.** und

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr anf., in **Hustedes Saal** hier selbst wegguzshalber ihr noch completes Lager in **Tapissier- u. Kurzwaaren,** sowie auch Möbeln, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Namentlich kommen zum Verkaufe:
 Holzachen, als: Garderobenhälter, Zeitungsmappen, Rauchservice etc.; Ledersachen, als: Cigarrentaschen, Uhrgehäuse etc.; Cartonfächer, Schuhe, Rükentissen, Geborten, Schlummerrollen, Wollgarne, Castor-, Zephyr-, perffische, Moos- und Orientwolle, Struzwolle, baumwollene u. wollene Strumpfgarn, Stromeie, Strick-, Stopp-, Holz- und Häkelnadeln, kleine Stidereien, Tucharbeiten, Atlasbänder, Florett- und Gordonnettsche, Spitzen, Federn, Canvasfächer, Schürzen, Gaidinen, Hätel-, Stick- und Maschinengarne, Sammet, Rükfchen, Perlen etc. etc.;

ferner: 1 Nähmaschine, 1 Glaschrank, 2 Tresen, mehrere Glaskisten, Reolen, 1 Schreibpult, Bänke, Tische, Stühle und viele nicht namhaft gemachte Gegenstände.

Liebhaber bitte ich um pünktliches Erscheinen, da die Sachen an diesen beiden Tagen verkauft sein müssen.

W. Gräper.
Elsflöth. Frau Wittve H. Menke hier selbst hat mich mit dem Verkaufe ihrer an der Steinstraße belegenen Bestigung beauftragt und bitte ich Kaufliebhaber, über den Ankauf mit mir zu verhandeln.
W. Gräper.

Vaseline-Cold-Cream-Seife mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden kleiner Kinder.
 Vorräthig à Packet = 3 Stück 50 Pf. in der Apotheke in Elsflöth.

Von den Herren **Ernst & v. Spretkelen** in Hamburg wurde mir der Verkauf ihrer

Sämereien übertragen und empfehle ich dieselben bei Bedarf angelegentlich zu billigen Preisen.

W. F. C. Forstmann Ww. wegguzshalber billig zu verkaufen:
1 Filtrirfaß, Tresen, Reolen, Glaschrank u. s. m.
 Capt. **H. Menke Ww.**

wegguzshalber verkaufe zu jeden annehmbaren Preisen, um das Lager schnell zu räumen:

Zephyrwolle, Lage 18 Pf.,
Castorwolle, Lage 40 Pf.,
perffische Wolle, Docte 5 Pf.,
Geborten, Schuhe, Decken, Rükentissen u. s. m.
 faunend billig.
 Capt. **H. Menke Ww.**

Die besten u. billigsten Cigarren

liefert unter Garantie die **Badische Manufaktur** in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 85 (bei Abnahme von 10 Mk. franco) u. zwar:
 Rosa, feins kraft. 5 Pf. Cig. p. 100 2 M. 80 Pf.
 Gentileza, lange Pacon 6 " " 100 3 " 10
 Deposito, Brillantcigarre " " 100 3 " 20
 Extrano, sehr feine 6 Pf. Cig. " 100 3 " 40
 Gambrius, hochf. 7 " " 100 4 " 20
 Manilla, extra feine 8 " " 100 4 " 70
 Erna, delicate feine 8 " " 100 5 " —
 Monopol, superfeine 9 " " 100 5 " 50
 Delicia, feinste Marke 9 " " 100 5 " 70
 Romeo, superfeine 10 " " 100 6 " —
 10 Pfund Rauchtaback franco 7 M.

Brockenammlung der Anstalt Bethel.
 Co. Joh. 6, B. 12.

Seit einiger Zeit haben wir in unserer Colonie Bethel, in welcher gegen 1100 epileptische Kranke, aber auch viele Krüppel, Lahme, Blinde, Freie, Verlassene, Wittwen und Waisen, alles in allem über 2000 Personen in über 100 Häusern verpleit werden, eine Brockenammlung errichtet, welche Kranken den Segen der Arbeit und unsern Haushaltungen mancherlei Erleichterungen, oder doch unsere Caffee einen kleinen Gewinn verschaffea soll. Unter Brocken verstehen wir: Cigarrenabschnitte, Cigarrentischen, Staniolkapseln, Stahlfedern, altes Papier, Zeitungen, Hefte, Acten, Kleidungsstücke, Zeugreste, Lumpen, abgetragene Schuhe und Handschuhe, Hüte, Strümpfe, Schirme, alte Lampen, Eisen und jedes andere Metall, Glas und Flaschen, aber auch abgetempelte Marken und jegliche Art von werthvolleren Gegenständen, die im Hause unnütz umherliegen, z. B. Sammlungen von Steinen, Pflanzen, Münzen. — An die Brockenammlung schließ sich auch ein Antiquariat an, — die Sammlung und Verwertung jener alten Bücher und Schriften aller Art, welche so häufig, eine Last für die Haushaltungen, unbenutzt in den Ecken umherliegen. — Es giebt viele liebe Wohlthäter, die zwar nicht baare Geld senden, aber doch mit einer solchen Sammlung sich und den Kranken eine Freude bereiten können. Um die Wohlthat nicht illusorisch zu machen, wir herzlich gebeten, die Sachen portofrei zu senden unter der Adresse: Anstalt Bethel, Brockenammlung, Poststation Gadderbaum, Eisenbahnstation Viefelfeld.

Der Vorstand der Anstalt Bethel.
 v. Bodelschwinqh, Pastor.

Weisse u. farbige Glacé-Handschuhe empfiehlt in frischer Waare und vorzüglichster Qualität
D. G. Baumeister.

Offerten gut brennende Haushaltungs-Bohlen.
Elsflether Mühlenwerk.

Das b. deutendste und rühmlichst bekannte **Bettfedern-Lager** **Harry Unna in Altona bei Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue **Bettfedern für 60 Pf.**

das Pfund vorzüglich gute Sorte für 1 Mk. u. M. 1,25, prima Halb-dannen nur M. 1,60, prima Ganz-dannen nur M. 2,50. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rab. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk.
Für Hoteliers und Händler Extrapreise

Photograph. Atelier
Louis Frank, Berne, in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsflöth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
 25 Tassen Herz Cacao
Herz CACAO
 1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Elsflether Krieger-Verein.

General-Versammlung am **Sonntag, den 8. Febr. 1891** Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Bericht über die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.
 4. Berathung über den Antrag, die Versammlungen wechselweise bei den Kameraden (Wirthen) abzuhalten.
 5. Berathung über den Antrag, die Vereinsversammlungen a. statt Sonntags abends am Sonntag abzuhalten.
- Die Aufnahmekommission versammelt sich 7 3/4 Uhr.

Der Vorstand.

Vindenhof b. Elsflöth.
Sonntag, 8. Februar:
Ball.
 Wozu freundlichst einladet
Ed. Ahlers Ww.

Hustedes Hotel
Montag, den 9. Februar
Abtanzball
 für Kinder, mit nachfolgendem **Ball**

für Erwachsene.
 Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei Frau Wittve Hustedede und an der Caffee zu haben.
 Schüler und deren Eltern frei.
Anfang 6 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bitten
 Abtanzsvoll
Ww. Hustedede. H. Thoms,
 Tanz- u. Anstaltsleiter

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Liverpool, 1. Febr.	
J. C. Glade, Herken	Sonntags
Liverpool, 3. Febr.	
D. Corona, Wittenberg	Charlotten
Falmouth, 1. Febr.	
India, Pundi	Sonntags
Banban, 26. Noo.	
Athene, Bohle	Tongatabu
Laguna, 5. Dec.	
Ceres, Soden	Canal f. S.
Mazatlan, 9. Dec.	
Geraffes, Brumund	Corinth
Batavia, 29. Dec.	
J. C. Warns, Mohrschlacht	Newyork

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk**